

General-Anzeiger

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfzehnjährige Zeitzeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich; Sonntags
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 93

Kemberg Dienstag, den 8 August 1916.

18. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 6 August.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Pozieres dauern an. Abends
scheideten feindliche Trümmern am Forcing-
Wald und hart nördlich der Somma.

Im Mosogebiet, besonders rechts des Ruffes,
entwickelten die Artillerien starke Tätigkeit.
Um das ehemalige West-Bismont haben
erbitterte Infanteriekämpfe statt. Die Gesen-
genenzahl im Fleury Abschnitt ist auf 16 Offi-
ziere, 576 Mann geliegen. Im Chapire-Wald
machten wir gestern weitere Fortschritte, hier
sind an unversehrten Gefangenen drei Offi-
ziere, 227 Mann in unsere Hand gefallen.

Nördlich von Comelles, in den Argonnen
und auf der Combes Höhe haben wir mit
Erfolg gekämpft. Heutige Patrouillen sind
an mehreren Stellen abgewiesen, eigene Ueber-
nehmungen sind bei Comelle und auf der
Combes-Höhe gescheitert.

Durch Anwesenheit wurde ein feindliches
Flugzeug nördlich von Comelles, im Luft-
kampf aus nordwestlich von Spaname
abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabsmarschalls v. Hindenburg.

Eine südlich von Jarzece (am Einfluß)
vom Gegner noch besetzte Sandbühne wurde
gesäubert. Gegenangriffe wurden abgewiesen.
Vier Offiziere, 300 Mann sind gefangen genom-
men. Auf Wäldchen wurde erbeutet.

Bei und nördlich von Jarzece haben die
Russen das westliche Jarzece gewonnen.

Front des FML-Generalleutnants Grazhoga Cael.

Bei der Armee des Generals Grofen von
Bottmer fanden Vorkämpfe ohne besondere
Bedeutung statt.

Die Erfolge der deutschen Truppen in den
Kampfen von den erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

WTA.

Oberste Heeresleitung.

Voraussetzliches Wetter am 8. August.
Zunehmend wolkig, vorwiegend trocken, geringe
Wärmeänderung.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 6. August. Amtlich wird verlautbart:
Ruffischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiet des Capul schritten zahlreiche
russische Angriffe; südlich von Jabonica und
Tartarow schritten die österreich-ungarischen
und deutschen Truppen trotz heftiger Gegen-
wehr des Feindes vorwärts. Die Armee des
Generalobersten v. Koneck weichte südlich von
Delatza starke russische Vorstöße ab. Weiter
nördlich keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalstabsmarschalls v. Hindenburg.

Bei Jarzece wird an den Befestigungen des
Serech-Tales erbittert und wechselhaft gekämpft.
Die verbliebenen Truppen des Generals Felt
haben in den nördlich Jarzece abgeschlossenen
Kämpfen bei Jarzece südlich von Sopotowa
vier russische Offiziere, 300 Mann und Ma-
schinenwaffen erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Als der Spangofront hielt das starke Artillerie-
feuer gegen den Götzer Bergfort und die
Hochfläche von Doboedo mit unermüdlicher
Festigkeit an. Vereinzelt Vorstöße gegen nä-
here Stellung östlich von Redipuglia und bei
Sely wurden abgewiesen. Unter der gestrigen
Beschießung hatte die Stadt Oder statt zu liegen.
Das Spital der barmherzigen Schwestern wurde
durch Vorkämpfe zerstört, mehrere Personen
wurden getötet. An der Unter-Donau
haben unsere Höhenstellungen im Raume bei
Brenegio andauernd unter heftigen Geschüß-
feuer. Einzelne Vorstöße italienischer Panzerein-
heiten unter den schwersten Feindverlusten.
Südlich der Val Sangona brachte ein kurzer
Vorstoß einiger Abteilungen zwei Offiziere, 76
Italiener und fünf Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschallentrant.

Die „Deutschland“ auf der Heimkehr.

Laut dem „Corriere della Sera“ aus London
sind über die Abreise der „Deutschland“ noch
folgende Einzelheiten zu verzeichnen: Das

Unterseeboot kreuzte am Abend am Kap Vie-
ginta und mühte die Dunkelheit aus, um sich
mit großer Geschwindigkeit an die Grenze der
amerikanischen Territorialgewässer zu begie-
ben. Die „Deutschland“ war in einiger Entfernung
von einem amerikanischen Kreuzer und zwei
Torpedobooten detektiert, außerdem von kleinen
Dampfern, die von Küstplätzen überfallt waren.
Drei Meilen von der Küste entfernt hielt die
„Deutschland“ an und die Mannschaft lang
auf Deck verlegt. „Deutschland, Deutschland
über alles“, dann folgten Lobhudele gegen die
Hochsee. Die „Deutschland“ tauchte unter
und verließ das Kapitan Köhler erklärte vor
der Abreise aus Baltimore, daß er noch in
Kasse dieses Monats in Bremen einzuweisen
rechnet und daß er den Weg durch den Kanal
nehmen wollte trotz der Bedrohung der Eng-
länder. Die „Deutschland“ habe außer ihrer
Last an Kohlenstoff und Wasser auch Vie: für
die Mannschaft an Bord.

Keine Kriegserklärung Italiens an Deutschland.

o. B. Wien, 5. August. Die „Zeit“ druck-
tet aus Lagan: Der italienische Ministerrat
hat nach Walländer Plattermeldungen in seiner
jüngsten Sitzung beschlossen, von einer Krieg-
erklärung an Deutschland abzusehen, um die
Einigkeit des Kabinetts möglichst aufrechtzuerhalten.
Nach demselben Wiener Blatt nahm der ita-
lienische Finanzminister Cortano an der ge-
strigen Ministerrat nicht teil. Man bezweifelt
daher, daß das Projekt der neuen Allianz in
England und hauptsächlich der Plan einer ge-
meinsamen Allianz des Verbundes an Ame-
rica im Betrag von 20 Millionen Francs wird
bewürdigt werden können. Cortano sei
amtsinnde und will zurücktreten.

Grauenhafte russische Verluste.

Kopenhagen, 4. August. Nationalitäten-
meldet nach russischen Berichten müßten die
Verluste der Russen in den letzten Wochen
ganz enorm gewesen sein. An allen zur
Front führenden Eisenbahnen würden un-
zählige Lazarettbaracken errichtet, die mit
skandinavischen und baltischen nicht belegt seien,
jedoch die Ärzte und Pfleger entlehnt sein.
Typhus und Cholera räumten furchbar auf.
Die daran Erkrankten würden vielfach nicht

mehr beachtet, sondern zu Tausenden in die
Gräber geworfen.

Rumänien ist noch nicht gebunden.

Frankfurt, 5. August. Die „Zeit. Bg.“
schreibt zu der Meldung, daß die Regierung
des Herzog Bratiana den Ausbruch an die
Grenze vollzogen hätte, folgendes: Soweit der
Westliche Kriegsschauplatz der „Zeit. Bg.“ unter-
richtet ist, liegt zur Zeit keinerlei Grund zu
der Annahme vor, daß sich in der abwartenden
haltung Rumäniens irgend etwas verändert
habe. Ebenso unzutreffend sind auch Meinungen
des Korrespondenten Meldungen über Berichte,
als ob die Rumänische Regierung sich in irgend-
einer Weise für ihr altes Eingreifen gebun-
den über sich selbst oder weniger festhalten müßte.
Gestützt auf bei dem, was wiederholt geschrieben
wurde, daß die rumänische Regierung anmerk-
sam die Kriegstage verfolgt und davon ihre
Entscheidung abhängig macht.

Wien, 4. August. Die Schweizerischen Blätter
melden aus Petersburg: Die Ruffische Presse
ist sehr verstimmt, daß ein Eingreifen Rumä-
niens in den Krieg an der Seite des Ver-
bundes bis jetzt nicht erfolgt ist. Die
„Ruhige Stimme“ meldet, hat nämlich der
Verband Rumänien in einer am letzten Frei-
tag überreichten diplomatischen Note erklärt,
eine Ruffische Einmischung nach dem 3. August
habe nicht mehr des Charakters einer Bündnis-
handlung. In dieser Note haben die Regie-
rungen des Verbundes Rumänien für die
Teilnahme am Kriege nochmals weitgehende
territoriale Besprechungen gegeben. Zeit be-
züglich der Befreiung der Verträge des westlichen
Platzes, daß die Ausschüß für ein Eingreifen
Rumäniens in den Weltkrieg wiederum sehr
geringe geworden sind.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 7. August 1916.

* Am vergangenen Mittwoch hielt die Ge-
meinnützige Verein im Rathshaus seine
Monatsversammlung. Es wurden Einträge
vom Bunde der Bodenreform zur Kenntnis
der Versammlung gebracht. Den Hauptteil
der Verhandlungen nahm die Besprechung
der Antrag in der Reichsreform Kembergs.
(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Wittenberg

Der Verkauf
gegen Bezugsschein
in den hiesigen Geschäften hat

begonnen!  Auswärtige Bezugsscheine
haben auch in Wittenberg Gültigkeit
und werden beim Einkauf von Waren angenommen.

Vereinigung selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender

Wittenberg, Bez. Halle.

Die letzte Kriegswoge.

Englands Schatzkammer. Mit fremdem Blute. Der feindliche Zulamenbruch im Westen. Hindenburg im Osten.

Von vor hundert Jahren England gegen den ihm so bitter verhassten ersten Napoleon auch nur im Verhältnis die verhassten Mittelteil angewendet hätte, wie heute im Weltkriege gegen das Deutsche Reich, so würde wahrhaftig der Freiheitskrieg von 1813—1815 unendlich und Napoleon schon vorher erledigt gewesen sein. Heute hat es eine ganze Welt von Völkern gegen uns ins Feld geführt, die einen weniger militärischen Gegner gewiß zur Strecke gebracht hätten, die aber an dem unüberwindlichen Vorgehen der deutschen Nation nachfollos abgeprallt sind. Sie haben auch nach dem Gebrauch in der zweijährigen Kriegsdauer von ihrer Schärfe verloren. Es ist zu bemerken, daß der Welt, der auf das Deutsche Reich abgefallen ist, nicht allein auf den Schülern zurückzuführen, sondern ihn auch erheblich vermindert hat.

Wie in allen seinen Kriegen hat Großbritannien auch jetzt den reizen Inzucht seiner Schatzkammer mobil gemacht und zur Ausbeutung des Krieges verwendet. Rußland, Italien, Serbien, Belgien operieren mit englischem Golde resp. waren darauf angewiesen. Japan, das nach der unter vielstärker Übermacht erfolgten Einmächtig unserer ostasiatischen Kolonialkämpfe die Wasser rufen ließ, hat seine ganze moderne Großmachtposition beifollos mit britischem Gelde aufgebaut, und Vortrupp ist erst jetzt ein nimmer müder Krieger der Welt von England. Mit seinem goldenen Weg hat England seine Verbündeten auf „Leben und Tod“ umgewandelt, aber zu den schlauesten Berechnungen seiner Politik gelangen sich die Führer der Alliierten. Durch die Darbietung des gewaltigen Reichs für Wasser- und Munitionslieferungen sind von der Rheinseite aus die neutralen Vereinigten Staaten von Nordamerika eingezogen, ohne deren Mitwirkung das Außergerichte längst seinen Abgang erreicht haben würde. So ist das Geld in der Tat ein gewaltigerer Machtfaktor in der britischen Kriegführung geworden.

Zwei außerordentliche Mittel in der Durchführung des „Hungertkrieges“ gegen Deutschland und die Heranziehung der indischen und sonstigen englischen Kolonialkolonnen, denen sich die „bunten“ Franzosen angeschlossen, auf den europäischen Kriegsschauplatz. Der Hungertkrieg hat den Minister des Auswärtigen Lord Grey zum Hauptverderber, die Sperre der Waren und Hilfsmittel nach Europa war es die Doe Lord Alington, der seinen Tod bekanntlich in den Wäldern der Nordsee gefunden hat. Aber die Wichtigkeit dieser Kriegsmittel ist nicht weiter zu sagen, denn die hundertjährigen Krieger haben zum großen Teil nicht nur ehrliebe Soldaten gefolgt, sondern wie Menschenkinder.

Verstärkt ist von London aus mit fremdem Blute gewirtschaftet worden, und das eigene ist so lange wie möglich gespart worden, dazu die Kiste der kriegsbelegten Panzerfahrzeuge. Man hat in England lange auf einen Glanzfall in diesem Kriege gerechnet, der es verhalten sollte, zum Außergerichte zu scheitern, und erst dann dies unternommen, als es gar nicht anders ging, als die Verbündeten immer bringender um Hilfe schreien. Das Resultat des Eingetretens zur See ist bekannt, es war die Niederlage vor dem Kanaral, die so bitter empfunden worden ist, und über die sich das ganze Britenvolk noch immer nicht beruhigen kann. Sie schmerzte viel mehr, als alle Misserfolge zu Lande.

So ist denn als letztes Kampfmittel in dem großen Unternehmen das neu gefasste britische Millionenheer vorgeführt worden, in dem unter Feind das Äußerste lag, was jemals von ihm geleistet worden ist. In der zwei Jahren des Weltkrieges ist auf allen Kriegsschauplätzen wohl mehr englisches Blut geflossen, wie in den mit Unterbrechungen mehrere Jahrhunderte dauernden Kriegen, die zwischen Frankreich und England geführt worden sind. Was diese kolossalen Verluste bedeuten, empfindet man schon in England. Diese Wunde ist heute ein Feuerbrand in der britischen Kriegskasse, sie nagt wie ein Wurm am Folgen englischen Ganges.

Es ist eine Strafe, und eine gerechte für das, was das „kulturreichliche“ England den deutschen Frauen und Kindern mit seinen Ausbeuterplänen hat antun wollen, Plänen, durch welche allein das deutsche Organisationswesen einen Einbruch gelitten hat. Und da der Sieg nur der vorerwähnten Herren in London die Ausschüttung des Geldes für London ebenso wenig anerkennen will, wie er vor dem

Stolz und Liebe.

Erzählung von Eugen Hermann.

19 Da lag sein letzter Brief — jetzt verstand sie ihn, jetzt leuchtete aus jeder Zeile ihr sein Auge entgegen, wie sie es so oft erblickt, wenn es lebend auf ihr gerast hatte. Dort lagen welche Blumen, Geschenke aus den glücklichen Tagen ihrer Brautzeit — dort stand sein Bild, welches sie heimlich in ihrem Schreibtisch geholt und jetzt da er fort war, offen hinstellen konnte, denn es war ja Alles, was sie mitnehmen durfte — es war eine Kopie, welche sie ohne sein Wissen hatte anfertigen lassen, damit er es nicht ahne, daß sie ihn liebt.

„Mein“, daß sie in ihr, und wenn er auch alles erfährt, wenn er auch denkt, daß du ihm schweres Unrecht angetan hast, er kann dir vergeben, aber dich nicht achten — er kann vergeben, aber deine Liebe ist tot und wäre er auch ebel genug, dir nochmals die Hand zu bieten, du würdest sie nicht nehmen, denn du könntest ihm nie wieder in die Augen schauen.

Das leise Geräusch, welches durch das Öffnen der Türe entstanden war, hatte sie überhört, sie schaute erst auf, als es von dort her leise flüsterte: „Reginal!“

„Es war Baron von Drenberg, der dich und verstört unter der Türe stand — war es ein Geheiß? Mein, er war es, aber wo kam er her, was wollte er?“

Willehild dachte er, sie wäre schon fort. Die Koffer standen da und sie fühlte es, daß er ihre Absicht erraten hatte.

Es schwebte ihr vor den Augen — sie wurde bleich — tiefenrot lag er vor ihr — doch nein, als sie erwachte aus dem Ohnmacht, die sie befiel, da ruhte ihre Hand in der seinen und seine Wangen brannte, sein Auge schaute sie an wie ehemals, voller Liebe und Sehnsucht.

Kriege die deutsche Friedfertigkeit gewidmet hat, so bleibt für Deutschland, das auf sein Recht nicht verzichten kann, nichts anderes übrig, als diesen Vorkrieg zu brechen. Das geschieht zur Zeit an der Front in Frankreich und durch die wiederholten Zepplinsangriffe auf London. Wir sind nicht so hart, daß wir nie der alte Römer Cato sagte: (London — Carthago) muß zerstört werden,“ aber wir wissen, moran es liegt, daß der Friede aus der Welt geschwunden ist.

Die anfänglichen totalen Eroberungen im Westen und im Osten, die die Feinde zu Wege brachten, haben trotz aller Anstrengungen nicht diejenige Erweiterung erfahren, welche den Vorbereitungen des Sieges darstellte. Darüber besteht wohl bei unseren Feinden kein Zweifel, daß es nach dem Zusammenbruch der jetzigen Offensiven mit einer simplen Wiederaufnahme des Schützengrubenkrieges nicht getan ist, dazu waren die Verluste der Gegner zu groß. Frankreich hat den letzten großen Anlauf genommen und alle seine Kräfte eingesetzt, um mit Englands Hilfe einen entscheidenden Erfolg davonzutragen. Auch England hat diesmal ohne Schonung seiner Kräfte das Mögliche getan. Von Flandern ist nicht weit nach Kalais, und diese französische Seeflotte liegt dem alten christlichen Völk Bull ebenso am Herzen wie die Straße von Gibraltar und der Sueskanal. Aber die gewaltige Anstrengung ist erfolglos geblieben, sie hat zu nächst Verbund feinerst Entlastung gebracht; im Gegenteil, unsere jüngsten Fortschritte bei Souville sind von außerordentlicher Bedeutung, wie schon die verhältnismäßig hohe Zahl von 900 Gefangenen beweist. Der Massenangriff gegen Sommer und Bleret, der auf einer Front von 25 Kilometern unsere Front durchschnitten 4 Kilometer tief eingedrungen, an der strategischen Lage damit aber nachteilig rein gar nichts geändert hat, ist gescheitert. Die Entschloßheit ist bereits gefallen, sagte die Nordd. Allg. Ztg., es trage sich nur, ob uns die Feinde die Größe unseres Sieges noch verkümmern könnten. Wir dürfen diese Frage seitens der Front mit einem zuverlässigen Heer beantworten. Während die Gegner in Ost und West nach ihren kürzlichsten Verlusten aber zum Schützengruben, zum Stellungskrieg zurückgekehrt, so werden sie von den Unfern, die ihre teutonische Kraft und ihren fortwährenden Entschloßheit gerade in diesen Wochen auf das glänzendste bezeugt haben, aberrannt werden.

Die große russische Offensiv beginnt zu erlahmen und bringt es nur vereinzelt noch zu geringen Teilerfolgen. Seitdem unser Feldmarschall v. Hindenburg den Oberbefehl über mehrere Armeegruppen in Osten ausübte, d. h. also die Leitung der gesamten Operationen in seiner Hand hat, blüht den Russen kein Glück mehr, mögen sie noch je einmal die erkrankenden Wälder mit ihren Wäldern auszufliehen vermögen. Unter Hindenburgs Oberbefehl kämpfen herrlich auch die türkischen Truppen, die jetzt auf dem galizischen Kriegsschauplatz eingetroffen sind und die Auslese des osmanischen Heeres darstellen. Während der russische Vormarsch an allen übrigen Stellen der Front bereits zum Stillstand gebracht worden ist, hat der Feind aus westlich von Brody keine nennenswerten Fortschritte mehr gemacht. Zumburg ist nicht gefährdet. Die Hoffnung der Russen auf Zurückeroberung der galizischen Hauptstadt wird unerfüllt bleiben, so daß auch die Russenfreunde Rumänien vergeblich auf das Zeichen zum Eingreifen in den Krieg an der Seite der Entente warten werden. Der Fall Zernburg sollte das Zeichen sein. Die Kriegsmächte, die im Zeichen der ewigen Niederlagen kammern, welche Strafe des Varenteiches erfüllt, wird auch von den Petersburger Wäldern nicht mehr in Abrede gestellt. Dem Konflikt zwischen dem neuen russischen Ministerpräsidenten Stürmer und dem englischen Vorkämpfer in Petersburg wird man eine Einwirkung auf den Krieg, den ja auch Stürmer mit aller Kraft fortsetzen zu wollen erklärte, nicht beimägen dürfen, immerhin beweist er, daß auch den letzten russischen Kreisen der Druck der englischen Ketten unerträglich wird. Am Balkan ist die Lage noch immer unverändert, da sich General Sarrail trotz aller Londoner und Pariser Aufmunterungen zu einer großen Offensiv nicht entschließen kann. Diese Unentschlossenheit ist bekanntlich auf den sehr hohen Gesundheitszustand des Soldaten Entente truppen zurückzuführen. Die Italiener fahren mit einem eher besseren Sache wirbigen Eifer mit ihren Angriffen fort, ohne sich etwas anderes als Verluste und Niederlagen zu holen. Auch die türkische Sache steht gut. Während nur so kam unter Verbündeten auf allen Kriegsschauplätzen erfreuliche Fortschritte gemacht, befindet sich unter Land-Vorkämpfer „Deutschland“ auf seiner Ladung an Mittel, Raubgut und Gold auf der Heimfahrt.

Hundstun.

Rußland und England.

Die Ängstigen englischer Vorkämpfer am Jarenhofe sind bekannt und gefürchtet zugleich. Man erinnert sich der Wadenhaken des Herrschers Englands in Petersburg während der böhmischen Annexionskriege. Damals richtete die Sache sich gegen Deutschland. Jetzt ist Englands Joren gegen das veränderte Rußland selbst entbrennt, da es so magt hat, ohne Englands Zustimmung, in gegen dessen nachdrücklich geäußerten Wunsch die Leitung seiner auswärtigen Angelegenheiten in die Hand des Ministerpräsidenten Stürmer zu legen. Der englische Vorkämpfer Buchanan demnach sofort nach Solonows Übergang in ministeriellen Kreisen sowie in den liberalen Organen eine Wählerbeit gegen dessen nachfolger Stürmer. Er sprach offen die Überzeugung aus, der Wechsel bedeute ein energieloses Abtreten Rußlands von Wierverbande. Es erlauiet, der russische Vorkämpfer in London sei beauftragt, im dortigen Auswärtigen Amt die Erklärung abzugeben, daß die Persönlichkeit Buchanans der russischen Regierung nicht genehm sei. An hervorragender Stelle vertritt die Petersburger Wähler ein entliches Dementi früherer Zeitungs-meldungen, daß Stürmer mit dem französischen und dem englischen Vorkämpfer Besuche gemacht habe.

Als Stürmer von den erneuten Beratungen im Hauptquartier zurückkehrte, fuhr Buchanan mit seiner Gattin ostwärts zu achtzigem Besuch Solonows nach dem künftigen Senatatorium Moskwa und erklärte vor der Abreise er werde nicht nach Petersburg zurückkehren, es nicht Stürmer die Führung der auswärtigen Geschäfte niederlegt. In den Kreisen der gegenwärtigen russischen Regierung entsetzte diese Äußerungen Buchanans einen wahren Enttäuschungssturm. In den Kreisen der englischen Kolonie in Petersburg herrscht tiefe Enttäuschung. Auf den künftigen allenglischen Beisitzungsarbeiten dürfte Buchanan kein Tag, der Stürmer die Führung der auswärtigen Geschäfte niederlegt. In den Kreisen der gegenwärtigen russischen Regierung entsetzte diese Äußerungen Buchanans einen wahren Enttäuschungssturm. In den Kreisen der englischen Kolonie in Petersburg herrscht tiefe Enttäuschung. Auf den künftigen allenglischen Beisitzungsarbeiten dürfte Buchanan kein Tag, der Stürmer die Führung der auswärtigen Geschäfte niederlegt. In den Kreisen der gegenwärtigen russischen Regierung entsetzte diese Äußerungen Buchanans einen wahren Enttäuschungssturm. In den Kreisen der englischen Kolonie in Petersburg herrscht tiefe Enttäuschung. Auf den künftigen allenglischen Beisitzungsarbeiten dürfte Buchanan kein Tag, der Stürmer die Führung der auswärtigen Geschäfte niederlegt.

Als Stürmer von den erneuten Beratungen im Hauptquartier zurückkehrte, fuhr Buchanan mit seiner Gattin ostwärts zu achtzigem Besuch Solonows nach dem künftigen Senatatorium Moskwa und erklärte vor der Abreise er werde nicht nach Petersburg zurückkehren, es nicht Stürmer die Führung der auswärtigen Geschäfte niederlegt. In den Kreisen der gegenwärtigen russischen Regierung entsetzte diese Äußerungen Buchanans einen wahren Enttäuschungssturm. In den Kreisen der englischen Kolonie in Petersburg herrscht tiefe Enttäuschung. Auf den künftigen allenglischen Beisitzungsarbeiten dürfte Buchanan kein Tag, der Stürmer die Führung der auswärtigen Geschäfte niederlegt. In den Kreisen der gegenwärtigen russischen Regierung entsetzte diese Äußerungen Buchanans einen wahren Enttäuschungssturm. In den Kreisen der englischen Kolonie in Petersburg herrscht tiefe Enttäuschung. Auf den künftigen allenglischen Beisitzungsarbeiten dürfte Buchanan kein Tag, der Stürmer die Führung der auswärtigen Geschäfte niederlegt.

Auf die Möglichkeit einer unbegrenzten Kriegsdauer weist ein scheinbares Blatt hin. Es behauptet, nach seinen Informationen werde man mindestens in Deutschland noch nicht an ein Ende, auch die sonstigen Zeichen schienen auf ein solches Ende nicht hinzudeuten. Ein Ende wäre höchstens aus der Einsicht des Wierverbandes zu erwarten, daß auch die gegenwärtige große Offensiv kein Ergebnis ergöttigt hat. Democh dürfte Lord George seine Augen noch nicht für unüberholbar halten. Zunächst hat er seine Hoffnungen in die gegenwärtigen technischen Leistungen Englands bei der Herstellung schwerer Geschütze und Munition gesetzt. Seine Rechnung dürfte, nach den neuesten deutschen Erfolgen zu urteilen, nicht zutreffen. Bei den Deutschen wächst mit den Schwierigkeiten die Fähigkeit. Es diese oder der englische Eigeninn mehr, kann noch viel Zeit vergehen. Verächtlich wird also bloß die Stimmung der letzten Hauptphase, so könne der Krieg noch unbegrenzt dauern.

Willehild — ja, wenn jemand sich Vorwürfe zu machen hat, dann bin ich es allein, Arthur,“ sie schritt auf ihn zu und reichte ihm die Hand, „ich bitte Sie um Verzeihung.“

Zum ersten Male seit langer Zeit hörte er seinen Vornamen von ihren Lippen — sie bot ihm die Hand und bat um Verzeihung.

Es zog ihn zu ihren Füßen, an ihre Brust, o wie gerne hätte er ihr Alles gestanden, seine große Liebe, den schweren Kampf, den es ihn gekostet, sie zu stützen; aber wie auch ihre Stimme zu seinem Herzen drang, es fehlte das, was ihm den Mut geben mußte, er glaube noch immer den Klang der Liebe in ihrer Stimme zu vernehmen.

„Er drückte die Hand an seine Lippen. „Regina,“ flüsterte er, mein Herz hat Ihnen nichts zu vergeben, denn es hat sie immer geliebt, wollte Gott, sie hätten mir damals nicht Ihre Hand gereicht, unsere Herzen hätten sich vielleicht heute gefunden.“

Die Baronin wandte ihr Gesicht ab und schweig.

„Regina,“ fuhr der Baron fort. „Ihr Schweigen gibt mir den Mut, eine Bitte zu wagen, es ist des kühnen Scheines wegen — bleiben Sie noch einige Tage hier, ich will, wenn Sie es wünschen, den anderen Flügel des Herzenshauses besuchen.“

„Glauben Sie, daß ich auch ohne ihre Bitte hätte abreißen können —“

„Direktlich — Regina — nun kann noch alles gut werden!“ und ihre Hand an seine Lippen pressend, eilte er hinaus.

„Es kann noch alles gut werden,“ hauchte die Baronin, indem sie wieder auf ihren Sitz sank und den Kopf in beide Hände stützte. „Was haben diese Worte zu bedeuten und warum eilt er davon? Will er wieder abreißen?“

„Sie sind zurück,“ stotterte sie verwirrt, ihre Hand aus der seinen lösend.

„Ja, ich bin die ganze Nacht hindurch gereist.“

„Soll ich — Sie werden müde sein — eine Erfrischung —“

„Er erhob sich rasch und legte dabei das Taschentuch, das sie in der Hand gehalten hatte, so auf den Tisch, daß es die Briefe und die Blumen bedeckte, durch eine rasche Bewegung hatte sie das kleine Bild bereits bei Seite geschoben, jedoch es von ihrem Gatten, dessen Auge sich noch nicht von ihr gewandt, nicht bemerkt werden konnte.“

Die Hastigkeit ihrer Bewegung, der rasche Wechsel ihrer Farbe — denn ihr Antlitz glühte jetzt vor hitziger Bewegung — alles das gab dem Baron nicht den Mut fortzufahren, oder zu begreifen hatte; sie schien es darauf anzuhaben, jeder Auseinandersetzung vorzubeugen.

„Ein kleiner Koffer —“

„Sie wollten abreisen?“ fragte er auf die gepackten Koffer deutend, mehr im Tone scherzlicher Betrübnis, als des Vorwurfs; „ich dachte, hätte er sich rasch verabschiedet hinzu, als sie verlegen die Augen niederzuschlug, es wäre freundlicher gewesen, nicht so zu eilen — aber freilich — es ist ja mein Haus!“

Die Baronin stützte die Schenkel des Vornurfs, aber sie fand keine Antwort — er schritt im Zimmer umher, immer bestiger, immer unruhiger, sie empfand, daß er sich tief verletzt fühlte und mit einem Entschlusse kämpfte.

„Was soll die Dienerschaft denken,“ sagte er endlich, „Sie reisen und ich komme.“

„Mein Unfein ist noch nicht im Verbleichen.“

„Wie konnte ich ahnen, daß Sie gerade heute kommen würden.“

„Wenn Sie es gewußt hätten, denn hätten Sie die Koffer sicher noch früher gepackt und wären auch schon abgereist.“

Stalten, Englands Südwest. Auf der Londoner Finanzmarktfronten gab der italienische Finanzminister Carcano eine Erklärung über die Finanzlage Englands in der er die Bereitschaft auf eine Milliarde im Monat auszuliefernden Kriegskosten erklärte und behauptete, daß Italien diese Kosten nicht aus eigenen Mitteln decken könne. Bei den Erörterungen über eine Anleihe forderte England, daß ihm gewisse italienische Forderungen verpfändet werden sollten, was Carcano im Hinblick auf die nationale Würde entschieden ablehnte. England will über seinem Standpunkte nicht abgehen, weil es Italien hinsichtlich der Vorratsschiffe nicht vor den anderen Verbündeten bevorzugt. Wie sich jetzt gar laut „Edin. Zit.“ Carcano zu verstehen, daß sich kein Weg finden lasse, der England die nötigen Sicherheiten in Gestalt verpfändeter Forderungen stellen könne, ohne daß die Öffentlichkeit oder das Parlament wenigstens für die Dauer des Krieges darüber unterrichtet zu werden brauchte. Man nimmt in England bestimmt an, daß die italienische Regierung in ihrer Zwangslage auf die Beibehaltung eingehen müssen wird.

Übermalen Zepelline über England. In der Nacht vom 2. zum 3. August hat wiederum eine größere Zahl unserer Marinezepelline die küstennahen Großflotten Englands angegriffen und besonders London, den Flottenstützpunkt Spithead, beschnitten. Die Zepelline wirkten wichtige Luftdruckentlastungen in der Gegend von Spithead hervor, die Zahl Spreng- und Brandbomben mit gutem Erfolg belegt. Die Aufschiffe wurden auf dem Anmarsch von feindlichen leichten Streikräften und Flugzeugen angegriffen, beim Angriff selbst von zahlreichen Seinerminen beleuchtet und heftig beschossen. Sie sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt. Das Geschick der Engländer und deren Bunt gegen die eigene Regierung, die das Land vor den Luftangriffen nicht zu schützen vermag, so daß stets sämtliche deutschen Luftschiffe nach vollbrachter gründlicher Arbeit unversehrt entkommen, waschen ins Grenzenlose.

Der Vatikan glaubt an baldigen Frieden. Die italienische Presse beschäftigt sich allmählich der zweiseitigen Kriegsbewertung ausschließlich mit dem Friedensausblick. Der „Popolo d'Italia“ sagt in seinem Beizartikel, daß man vom Frieden noch weit entfernt sei. Dieses Satz werde vielleicht die Einschätzung bringen, aber noch nicht den Frieden. Ein anderes Blatt erklärt im Gegenfall hierzu, daß in weltlichen Kreisen mit einem baldigen Frieden gerechnet werde.

Die Labung der „Deutschland“. Der in Paris erscheinende „New York Herald“ berichtet aus Baltimore, daß die „Deutschland“, die sich auf der Heimreise befindet, eine Labung von 500 Tonnen Mehl und Roggkorn und außerdem Gold im Werte von 2 Millionen Franken an Bord habe.

Das Ehrenkroon Diplom des deutschen Kronprinzen. Das Kronprinzenpaar werden von der Berliner Juristischen Fakultät überreicht wurde, erhielt folgendes Zeugnis: Der von seinem kaiserlichen Vater zum Jährigen eines großen Heeres berufen, das Recht des Vaterlandes gegen das Unrecht der Feinde, die Wissenschaften und Künste der Heimat gegen die mörderische Wut der Gegner mit starrer Tapferkeit schützte.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag ist entgegen römischen Meldungen Karler Wäcker gar noch nicht formell von Italien genehmigt worden, als verbindlich aber in vollem Umfange wird er nach seinen zahlreichen Verbindungen durch Italien auch auf Deutschland nicht mehr angewendet.

Casement's Hinrichtung. Trotz der Bemühungen des Papstes, des Präsidenten Wilson und zahlreicher Engländer ist die Hinrichtung von Sir Roger Casement durch öffentlichen Vollzug worden. Casement's Vergehen bestand darin, daß er sich für ein Jahr über alles geliebtes Irland der englischen Herrschaft zu entreißen suchte. Er starb wie ein Held.

Die Lage im Osten.

„Die Entscheidung ist schon gefallen.“ Dieses Wort der Norddeutschen Allgemeine Zeitung spiegelt die Abneigung und die Zuversicht auch der Wiener Öffentlichkeit wider, denn mit jedem Tage deutlicher tritt die Tatsache hervor, daß das mühsame Anstreben neuer russischer Kräfte gegen die Ostfront nicht anders zu erreichen vermag, als höchstens da und dort die Linien der Verbündeten

Aus der Kriegszeit.

Das Schiff, das spricht.

Von Georg Kaufen.

Wingsten 1914 war der Matrosen Klaus Klausen von der Wasserlinie bei seinem Ohm im Binnenlande zum Besuch gewiesen. Eigentlich war das nicht wegen des Oheims und wegen der Frau Xante passiert, sondern wegen Weiber Tochter Marianne. Die sollte der Klaus Klausen zum Altkrieg führen, wenn die Dienstzeit in der Kaiserlichen Kriegsmarine abgelaufen war.

„Mußt doch froh sein, Klaus,“ hatte das Mädchen gesagt, „wenn Du von dem Schiff heute bist. Wasser hat seine Walle, und solches Kriegsschiff ist ein Ungeheuer, auf dem kein Mensch jemals Lebens führt.“ Der Seemann sagte so eigen vor sich hin und streifte dann dem Mädchen die rosig Wangen.

„Wasser hat keine Walle, aber auf solchem Schiff dauert das Leben gerade so lange, wie am Land, wenns der liebe Gott will. Und ein Ungeheuer ist kein Spaßzeug, jedes Schiff hat eine Seele!“

„Klaus, Du bist nicht geliebt,“ lachte das Mädchen laut auf. Er ward sehr ernsthaft und hat nachlässig fort: „Jedes Schiff kann sprechen, Frau, einen Mann, welchen Du liebst, das sagt jeder. Und es liegt was in der Luft, Marianne, unser Steuermann sagt's auch, und der ist ein alter Seebär. Was hat unser Kreuzer gekostet! Ob nicht mal Krieg wird in der Welt?“

„Klaus!“ — „Denn, sei nicht ängstlich. Was kommen soll, das kann man es so kenne, wenn es was Wasser den, es will wachen, bei!“ Er rief durch die Räume, in seinem Gesicht stieg ein Leuchten auf. Und dann sog er die Marianne an sich, der ein paar blanke Tränen über die Wangen rollten. „Denn, mußst kein Langbüch's sein.“

Es war ein paar Wochen später in großen deutschen Kriegsschiffen von Kiel. Da waren zur großen Regatta viele fremde Schiffe aller Art und Seemannsboote aus aller Welt. Regatta von dem Kaiser Wilhelm zu Ost. Und aus England. Und der alte Steuermann hielt an seine Mannschaften eine kleine Ansprache, an der es sein ernsthaftes

um einige Kilometer zurückzudrücken und die russischen Heeres durch das furchtbare Gemetzel, das die Truppen des Gegners unter ihnen immer wieder anrichten, aufzuführen. Unwillkürlich drängt sich die Erinnerung an die vorjährigen Karpathenkämpfe auf, in denen sich die Russen gleichfalls berart verhielten, daß sie bei dem im Zeitpunkt ihrer höchsten Erschöpfung einsetzenden Gegenstoß der Verbündeten bei Gorlice völlig zumuntenbrachen. Die letzten Wertschlässe, welche die bisherigen russischen Siege auf der österreichischen Front herbeigeführt haben, so die Nennung von Brody, werden daher von der Öffentlichkeit mit völliger Gleichgültigkeit aufgenommen, und selbst die Möglichkeit, daß die Russen noch weitere derartige kleine Vorteile erringen könnten, wird mit größter Mühe erörtert, weil niemand mehr daran zweifelt, daß dieses Zurückdrängen der Front strategische Maßnahmen darstellt, die dazu dienen, die bestmögliche Linie ohne jede Rücksicht zu erhalten und den Russen zu immer neuen Überläufen zu verhelfen.

Der russische Kriegsminister über das Kriegsende. Der russische Kriegsminister sagte einem Berichtserstatter: Wenn auch die russische Armee jetzt viel besser mit Munition ausgerüstet ist, so wäre es doch längst noch nicht genügend. Die eigene Herstellung müßte fast gestoppt werden, da man nur mit dieser Hilfe rechnen könne. Das vom Ausland bezogene Material könne nur als Ausnahme betrachtet werden. Der Minister warnte vor der Eile, daß der Krieg in diesem Herbst noch beendet werden könne. Seine Siegesgewissheit fügte sich in erster Linie auf die Erschöpfung Deutschlands in materieller Beziehung und an Menschen. Die eigene Leistung von einem Kriegsminister, wenn er keine Siegesgewissheit nicht auf seine Waffen, sondern auf Auszubereitungspläne läßt; gleichzeitig liegt in der Erklärung des Ministers ein beutefähiges Eingeständnis.

Sindenburgs Oberbefehlshaberchef im Osten ist nicht nur von allen Deutschen, sondern auch von unsern Verbündeten ohne Ausnahme aufs freudigste begrüßt worden. Das Vertrauen zu Sindenburg, den auch der Kaiser den Nationalhelden Deutschlands nannte, ist unbegrenzt. Sindenburg hat vermög seines heldenmütigen Entschlusses bei Zornberg und in der Winterkämpfe von Masuren veränderte Niederlagen bestrahlt und auch während der großen Offensive des vergangenen Sommers am Nordflügel der Front ausgezeichnete geleistet. Sein Name schon jetzt die Russen in Furcht und Zittern, erfüllt aber die Herzen der deutschen und der mit uns verbündeten Truppen mit unbeschreiblicher Freude und tröstlichen Entschluß. Der Überlegenheit der einheitlichen Führung, mit der unsern Sindenburg der übereinstimmende Wunsch der beiden Kaiser, des Kaisers Wilhelm sowohl wie des Kaisers Franz Joseph betraute, werden die Erfolge erlösen, die wir mit Sicherheit erwarten. Sindenburg macht das Unmögliche möglich und wirft jede numerische Überlegenheit.

Aber die ständertäglichen Verbindungen der Österreichischer sagt der österreichische Oberst sagt nach einer Beschreibung der Anlagen: In Gruppenstationen sind aus dem Nichts große Einrichtungen geschaffen worden, nicht nur für die Betriebe der Verbindungsstellen, sondern auch für die Bedürfnisse der Truppe. Man findet da nicht allein moderne mechanische Werkstätten, Einrichtungen zur Untersuchung und Reparatur elektrischer Motoren und dergleichen, sondern auch Schneiderei, Schuhmacherei und Wabenanstalten, kurz alles, was für die Truppen notwendig ist. Etwa 900 Mann mit 20 Offizieren und Ingenieuren gehören zum Betriebe, sie stehen unter dem Befehl eines Oberleutnants der Reserve. Die Dauer des Krieges stellt an die Offiziere des Dienstes hinter der Front große und neue Anforderungen. Dazu gehört auch Sparmaßnahme im Verbrauch und in der Verwendung des Materials.

Bermischtes.

Deutschlands Antwort an Grey.

In der deutschen Note an die amerikanische Regierung wird Großbritanniens Anerkennen, die Durchfuhr von Lebensmitteln aus Amerika nach Polen zuzulassen, abgelehnt, weil die daran getätigten Behauptungen unaufrichtig sind. Es wird in der Note nicht von Wilsons persönlicher Vermittlungen gesprochen, sondern gesagt, daß weitere Verhandlungen zwecks seien und eine Unterfaltung durch Amerika auch wahrscheinlich infolge der günstigen Entschlüsse sein

Wesit aufgesetzt hätte. So konnten sie ihn sonst gar nicht. „Augens,“ sagte er, und die alte rostige Stimme karrte beinahe, daß ihr mit allen fremden Kameraden Friede und freundschaft hallet. Verstanden? Und absonderlich mit den Engländern. Die Zeitungsschreiber in London sollen nicht sagen, daß ihre Leute bei uns in Deutschland das flinte Rad am Wagen hätten bilden müssen. Verstanden? Bonach zu rufen!“

Klaus Klausen und andere Kameraden saßen mit englischen Gästen um einen runden Tisch in einer Hofenwirtschaft und pönnen ein langes Garn miteinander. Da war alles Offenheit und Gradsicht auf beiden Seiten, aber in manchen britischen und deutschen Munde lag doch eine unausgesprochene Frage: Wie das wohl werden wird, wann wird wohl wieder mal befehlungen sein werden?

„Die Schiffe wissen, die können es uns erzählen,“ sagte ein britischer Seemann. Die Deutschen nickten, sie waren derselben Meinung. „Woh aufpassen müssen wir,“ sagte Klaus Klausen, „wenn die Schiffe sprechen.“ Der Engländer spuckte aus und räusperte sich. Dann sagte er geheimnisvoll: „Ich hab' schon aufgepaßt, als unser Vanzler sich mit den anderen was erzählte. Er bemerkte nicht. Das Schiff hatte Klausen auf den Arm. „Wie hasten sie das bestellte, aber immer sollte es ausgesprochen. Endlich platze einer heraus: „Es gibt Krieg!“ Die Augen der Blaujachen tauchten in einander, bis die beglückenden Worte erlangen: „Die See ist weiß!“

Man sprach von was anderem. Aber nach einer halben Stunde war das alte Thema wieder da. Und der Engländer erzählte weiter: „Das Schiff hatte Klausen auf den Arm. „Wie hasten sie das bestellte, aber immer sollte es ausgesprochen. Endlich platze einer heraus: „Es gibt Krieg!“ Die Augen der Blaujachen tauchten in einander, bis die beglückenden Worte erlangen: „Die See ist weiß!“

Es war wieder alles still. Dann rief der alte deutsche Steuermann fort: „Dumm Weg, laßt die Schiffe sprechen, soviel sie wollen. Wie wollen auf die Samen schiffen.“ Vier Wochen später war der Krieg im Gange. Und nach Monaten war in der Seefahrt vor dem Stagerat der Tag gekommen, an den manches Seemannsboote im stillen

Deutschland nicht notwendig ist. — Grey hatte bestimmt gefordert, wir sollten die gesamte Erie in den besetzten Gebieten, die im wesentlichen von unsern Feldgrauen besetzt und besetzt worden sind, also die Städte unserer schweren Arbeit, fremder Kontrolle ausliefern. Gleich nach seinem Bekanntwerden war dieser ungenießbare Plan britischer Heuchelei als zu durchsichtig in einer amtlichen Verlautbarung zurückgewiesen worden.

Des Kaisers Antwort an den Reichstagspräsidenten. Auf das Jubiläumstelegramm des Reichstagspräsidenten Kämpf aus Anlaß der zweiten Jahrestage des Krieges erwiderte der Kaiser: „Meinen herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Segenswünsche und den Ausdruck aufrichtigen Vertrauens in den glücklichen Ausgang der schweren Heimleitung des Vaterlandes. Das deutsche Volk hat die von ihnen erwählten Vertretern am 4. August 1914 in die Hand gelobte Treue durch Heiligkeit und Opfer ohne Gleichen in den beiden Kriegsjahren glänzend bezeugt. Gott der Herr wird, das bin ich gewiß, solche Treue durch jeden weiteren Bestand lohnen.“

Erschoffene Fische. Ein Straßburger Fischhändler erzählt einer Tageszeitung, legter Gelehrter, erzählt in der Kriegszeitung der 7. August von einem geforderten Freisaß, dessen Wohlstand die Feldgrauen sich zu gute kommen ließen. Sie waren eben im Wasser untergetaucht, da tauchten einige 7,5-Zentimetergroße mitlen in das Wasser hinein und warfen hohe Wasserfontänen auf: ein Engel von Spittler floß glänzend in die Wogen. „Zum Glück wurde niemand verletzt. Man atmete erleichtert auf, noch ganz im Banne des eigenartigen Schauspielers eines Wasser schlagenen Granate. Das war doch wieder einmal was Neues, und die wiedererwonnene Stimmung wurde zum Erstaunen, als sich auf dem Wasserpiegel die Opfer der grimmigen Abwehr gelagert: eine Hummer von ungetroffenen Fischen, die eingeklopft wurden und in die Kanne manövriert. Diese angenehme Seite der Beziehungen zwischen Granate und Fischgewässer kam ihnen inzwischen öfter zu gute, Fische bis zu 12 Pfund wurden schon gefangen. Und daß der Feldgrau mit solchen Feinden umzugehen weiß, wird niemand bezweifeln.“

Eine Windboje erlachte im Bademeerer Hammlitz (Kreis Baur) einen vollbeladenen mit zwei Pferden bespannten Wagen des Landwirts Freeseemann aus Bietelburg, hob Wagen und Gespann mehrere Meter hoch vom Boden und füllte ein Kreisfeld mit ihnen aus. Pferde und Wagen langten unbeschädigt wieder auf dem Boden an, bagegen wurde das ganze Heu hoch in die Luft entzündet, landete jedoch später auf einer entfernten Wiese.

Die größte Lokomotive der Welt wurde nach französischen Wittermeldungen in Amerika hergestellt. Sie ist 6,08 Meter hoch, 3,44 Meter breit und 22,31 Meter lang. Diese Mieselotomotive läuft auf 28 Rädern und die Maschinenleistung ist erretzt, daß sie auch noch einen großen Raum des sonst nur als totes Gerüst mitgeschleppten Kohlentenders beansprucht. Außer diesem Maschinenenteil enthält der Tender eine für lange Fahrt bei äußerstem Verbrauch noch immer hoch bemessene Wassermenge und 16 Tonnen Kohlen. Der Schmelz wird auf maßvollem Wege geschmolzen und geschloffen, da Menschheit hier nicht ausreichen würde. Die Lokomotive verdrängt die Arbeit von drei Lokomotivlokomotiven des bisher größten Typs.

Schweres Wandermüßli. Im Hermsdorf bei Hilsenfeld brach durch Spielerei von Kindern mit Fäulnisbüchern in der Scheune eines Landwirts Feuer aus. Die mit Ernteröhrchen gefüllte Scheune ist niedergebrannt. Auch das zweieckige Badre alle Wädhren des Viehhofes kam in den Flammen um. Weiter sind drei Schweine, die ihren Stall in der Scheune hatten, mit verbrannt.

18 Monate Kriegsvorholten. Der Sohn der Kaufmannsfamilie Philipp Diehl in Ehingshausen (Kreis Westerbürg) galt seit 18 Monaten als Kriegsvorholten. Rätzig erhielt nun die Eltern die Nachricht, daß ihr Sohn sich als Kriegsgefangener im Gouvernement Michynowgorod befindet.

Zweihundert Menschen ums Leben gekommen. Wie aus London gemeldet wird, sind bei den Waldbränden in Kanada zweihundert Menschen ums Leben gekommen. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

gedacht hätte. Und die Waujachen von hüben und drüben gedachten im wütenden Gefühlsfeuer unwillkürlich der Veruchstage von Kiel, während deren englische und deutsche Seeleute zum letzten Male gemeinsam um einen Tisch gesessen hatten.

„Kurra, ein Volltreffer!“ Das rief der Unteroffizier Klaus Klausen, dessen Gefährt dem englischen Vanzler drüben den Gunderschiff gegeben hatte. Und das Kurra erscholl fort, bis es sich mit der Stufen der in den Wellen kämpfenden Feindesmannschaft mischte, die zu retten die Deutschen das Möglichste taten.

Es war gelächelt. Und das Schiff, das da spricht durch das Wellenrauschen, spricht die Wahrheit. Sie muß nur verstanden werden.

Kriegsdichtung.

Brüder.

Keiner Jole Genießer
Hört du, nicht fluch noch Streit,
Seit der Lob als Greisler
Uns als Brüder gereiht.

Was sind Titel und Namen?
Keiner ist müder und mehr,
Ob wir vom Flügel kamen,
Der von Kant und Somer.

Uebergroßes Erleben
Hat uns gewehrt und gestellt;
Sieh, aus den Schützengraben
Schreitet neu die Welt.

Arthur von Wallpach.

(Aus dem Augustheft von „Westermanns Monatsheften“.)

Da es unbestreitbar war, daß diese Fleisch- und Knochenmehl, so wie die meisten anderen, beim Kommunizieren des Fleisches mit Wasser, das man zu trinken und zu befeuchten, das mehr Schmelze als den Stenberger Fleischmehl überwiegen werden, damit jedem Einzelnen des Viehs das ihm zutreffende Quantum abgemessen werden kann. Ferner wurde hervor- gehoben, daß Herr Betriebsleiter Stiebing den Bezug zum Hofhof sehr gut in Ordnung halten lasse und für Beilegung der niedrigen Wammens gelockt habe, jedoch das Publikum ohne Schwierigkeit sich bewegen kann.

* Die höchsten Geschäftskreise veröffentlichen in der heutigen Nummer unserer Zeitung eine Liste derjenigen Vieh, Wild und Schlachtwaren, die ohne Veranschaulichung verkauft werden dürfen und hier in Kemberg zu haben sind. Die Liste ist nach der Verordnung vom 10. Juni 1916 und den drei amtlichen Erläuterungen zusammengestellt. Es empfiehlt sich, die heutige Bekanntmachung besonders zu beachten und anzusehen.

* Eine Herabsetzung des Frühfortsetzungspreises. Das große Heberangebot von Früh-

fortsetzungen, das, wie wir bereits bemerken, eine große Rolle in sich barg, hat die Provinzialkartoffelstelle in Magdeburg zu einem wichtigen Geschäft bestimmt. Sie genehmigt, daß der Einkaufspreis der von ihr bezogenen Frühfortsetzungen vom 4. August ab, bis auf weiteres auf 7 Mk. für den Zentner festgelegt wird. Die Verkäufer haben also die Schlussfolgerung der Verhältnisse gezogen; durch den herabgesetzten Preis wird das Angebot von selber sinken und die Verkäufe von Frühfortsetzungen, die keine Abnehmer finden, werden aufhören. Man wird davon ablassen die Kartoffeln vor ihrer Auslieferung in ungewöhnlichen Mengen auszuverkaufen. Dieser neue geländereiche Markt wird hoffentlich in alle Lebensmittelpreise einwirken.

Donnstag, 4. Aug. (Ehrenbürger Bestimmung) Gestern abend verschied hier im 76. Lebensjahre nach einem Leben gesegneten Arbeit und treuer Pflichterfüllung der Ehrenbürger dieser Stadt Rentner Carl Wappanow, 64 Jahre alt. Er gehörte der W. B. S. an. Er hinterließ eine hiesige Stadtwahlvereinsmitglied, im letzten 12 Jahre als deren Vorsteher, an. In

unermüdeten selbstloser Weise, oftmals unter Hintansetzung eigener Interessen, hat er in vorbildlicher Weise viele Jahre im allgemeinen Interesse hiesiger Stadt gewirkt. Es wurde dies auch höherem Preis dankbar anerkannt durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts bei seiner Abreise aus dem Stadtgebiet.

Deffau, 4. August (Gegen den Wucher). Bei der in der letzten Zeit erfolgten gütlichen Einigung der Kleintierzüchter (Kaninchen, Ziegen) hat sich, wie der „S. M.“ schreibt, eine höchst bedauerliche Verheerung gezeigt, der mit Strenge entgegenzutreten alle Ursache vorliegt. Die folgende Nachfrage nach Kaninchen und Ziegen hat nämlich zur Folge gehabt, daß viele Geschäftslage in wucherlicher Weise den gewöhnlichen Dingen ausgenutzt wird. Es sind für diese Tiere zum Teil horrende Preise verlangt worden. Die Verkäufer sind gewillt, wo das geschah, einzustehen, wenn ihnen Fälle mit tatsächlichen Beweismaterial angezeigt werden. Die Kriminalpolizei ist bereit, derartige Anzeigen entgegenzunehmen.

Gesäßberg (Altmark), 4. Aug. (Ehrenbürger). Eine hiesige Gutbesitzerin macht

bekannt: „25 Morgen Roggen sind bei hohem Lohn in Altord zu mähen und binden zu vergeben. Auf drei Morgen gibt es eine Mander Eier gratis.“ — Um diesen Preis wird die Frau leicht Mäher gefunden haben.

Halterstadt, 4. August. (Eine postende Antwort). Ein hier zur militärischen Ausbildung befindlicher Feldgrosener befragt sich vor einigen Tagen im Gespräch mit einer Kriegerfrau. Hierbei äußerte sich, wie erzählt wird, die Frau dahin: es werde nichts machen, wenn die Mann nicht aus dem Kriege heimkomme, dann wolle sie einfach einen Mann heiraten, die seien ja sehr gutmütig und arbeiten tüchtig! Da holte der Feldgrosener, ein gelernter Schmied, kräftig aus und verabschiedete ihn ein paar derartige Mauthellen, daß die unwürdige Kriegerfrau zu Boden sank und noch lange über die Schlagfertigkeit unserer Feldgrosener nachgedacht haben soll.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 9. August, abends 7/8 Uhr: Kriegerbestände. Archid. Schulz.

Demit die Schneiderei in möglichst großem Umfang auch während der Monate August und September, also bis zur Beendigung der neuen Serie beschloß sich, sollen vom Herrn Oberpräsidenten Schneiderei zur Verfügung gestellt werden. Derjenigen Kaufleute, welche Schneiderei zur Verfügung übernehmen wollen, wollen sich im Laufe dieser Woche bei uns melden.

Kemberg, den 7. August 1916.

Der Magistrat J. B. Strantwurth.

Zu das Handelsregister A II eingetragen bei Nr. 23: Die Firma lautet jetzt **Albert Carlisch Nachf. Gb. Kemberg**, Alleinvertigter Inhaber Kaufmann **Wilhelm Rudolph, Wittenberg**, Kemberg, den 2. August 1916.

Königliches Amtsgericht.

Strals. Spielkarten

empfehlen

Richard Arnold

Ohne Bezugsschein

dürfen folgender

Web-, Wirk- und Strickwaren

verkauft werden:

Sämtliche Stoffe aus Natur- oder Kunstseide und alle aus Seide, Halbseide oder Kunstseide hergestellten Artikel,

Seidensamte, Seidenbänder, Samtbänder,

Sämtliche Kurzwaren, Besatzstickereien, Spitzen, Besätze, Borten, Schnürsenkel, Hosenträger,

Alle Näh-, Strick- und Häkelgarne.

Schirme, Hüte, Mützen, Kapotten, Hauben und Kopftücher,

Teppiche, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Möbelkattune, Gardinen und Vorhänge, Tischdecken, Bettdecken, Steppdecken,

Kleider- und Kostümstoffe, 130 cm breit über 10 Mark das Meter, 90 cm breit über 6,90 Mark das Meter,

Baumwollne Samte (Velvets), 90 cm breit über 3 Mark das Meter, 45 cm breit über 1,50 Mark das Meter,

Sämtliche konfektionierte Werkwaren, als Jabots, Mäuschen, Kragen, Einsätze, Schleifen, Schleier usw.

Herrenstoffe, 140 cm breit über 14 Mark das Meter,

Alle fertigen Damen- u. Mädchen-Mäntel und alle fertigen Damen- u. Mädchen-Blusen, sofern sie schon am 10. Juni 1916 im Besitz des Kleinhändlers (Verkäufers) waren,

Alle fertigen Damenmäntel über 60 Mark,

Mit Pelz gefütterte oder überzogene Kleidungsstücke,

Säuglingswäsche und Säuglingskleidung,

Korsette und Korsettschoner, einige Sorten Handschuhe,

Baumwollne Damen- u. Kinderstrümpfe, das Paar 62 Gramm oder weniger wiegend, Weiße Tischtücher und Servietten, alle Sorten Taschentücher,

Kragen u. Manschetten, Vo-stecker u. Einsätze, Krawatten u. Selbstbinder, Hausschürzen, mit und ohne Träger, über 4,50 Mark das Stück,

Weiße Zierschürzen für Kinder und Erwachsene, über 2 Mark das Stück,

Baumwollne Wäschestoffe und Inlette, 80 cm breit über 2 Mark das Meter, 130 cm breit über 3,25 Mark das Meter.

Von sämtlichen Stoffen dürfen Längenmasse bis zu 2 Meter frei verkauft werden.

Kaufm. Vereinigung Kemberg

(Abteilung für Manufakturwaren)

Redaktion Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

Elektrische Taschenlampen-Batterien

sind wieder eingetroffen bei

R. Strackow.

Anieling

hat zu verkaufen E. Köhne.

Neue Heringe, saure Gurken, fr. geräucherter Heringe, Sardinen, Salzheringe

4 Stück von 10 Mk. an

Schneiders Fischgeschäft.

Nachdem durch Bekanntmachung des Stellvertretenden Generalcommodors des IV. Flottenkorps vom 12. Juni 1916 — Nr. V. I. 354/6 16. R. R. M. — die Fahrabberufungen vom 12. August ab beschlagene sind, wird zur Durchführung dieser Verfügung folgendes anordnet:

1. Die Abberufung der Fahrabberufungen hat an die nachstehende Sammelstelle und zwar **wedensags von 8 bis 12 Uhr vormittags** zu erfolgen;

2. die Sammelstelle erstellt jedem Abberufenen einen Schein, gegen dessen Vorlegung die Bezahlung der Entschädigung erfolgt;

3. Die Bezahlung erfolgt im Sekretariat in Kemberg.

4. Die Abberufung muß an den für die einzelnen Ortschaften angegebenen Tagen erfolgen und zwar:

Sammelstelle Kemberg

bei dem Schlossermeister Hermann Saeering

am 12. August: Stadt Kemberg.

am 14. August: Jüterbog, Bergwitz, Vietgott, Dorns, Gadj,

am 15. August: Grotz, Gommio, Eichleben, Lubell, Wode lau,

am 16. August: Rath, Rabis, Rumben, Noll, Sülzen, Selb,

Utharen, Gutkechte Rods. und Pöste.

Wittenberg, den 2. August 1916

Der Kreisaußenstuf. v. Trotha.

Veröffentlicht

Kemberg, den 7. August 1916.

Der Magistrat J. B. Strantwurth.

Holzhauser

15—20 Mann, vom September bis Mai 1917 für einen Holzschlag in der Nähe von Kemberg gesucht. Zu melden bei

Gottfried Stallbaum, Ateritz.

Garantol zum Eiereinlegen

Patet 25 Vienna

Apotheke Kemberg

Vertriebsstelle

Südweine

Johannischerwein
Apfelwein

empfehlen W. Becker

Photo-Apparate
Platten
Karten
Chemikalien
Apotheke Kemberg

Junges zuverlässiges Dienstmädchen

sucht zum baldigen Eintritt

A. Huhn, Kaufmann.

Ein lauberes, fleißiges

Mädchen

nicht unter 16 Jahren, sucht am 1. Oktober oder später

Frau Propst Meyer.

50 Mark Belohnung

suchen wir demjenigen, welcher uns die Täter nachweist, die uns an der Straße Antsch-Gommio einen größeren Posten Geldes entwendet haben, damit wir sie gerichtlich belangen können. Den Tätern sind wir auf der Spur.

Ernst Heinrich und August Thiele, Kemberg.

Heute morgen 7 1/2 Uhr entriß uns der Tod nach einem kurzen schweren Krankenlager unsern innigstgeliebten einzigen Sohn, den Präparanden

Walter Müller

im 16. Lebensjahre.

Kemberg, den 6. August 1916.

Die tiefbetrübten Eltern, Großeltern nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt

